

Studienzufriedenheit

Einleitung

Studienzufriedenheit wird selten definiert, die Erhebungsinstrumente lassen aber erkennen, dass meist die Einstellung zum Studium gemessen wird (Westermann, 2018). Studienzufriedenheit soll hier verstanden werden als die bewertende und beurteilende (kognitiv-evaluative) Komponente des eigenen Wohlbefindens im Studium.

Hochschulen in Deutschland stehen zunehmend im Wettbewerb miteinander. Sie konkurrieren um Forschungsförderungen, qualifizierte Forscher_innen und aufgrund des demografischen Wandels auch um Studierende (Dräger, 2009). Daher gewinnt die Studienzufriedenheit als Wettbewerbsvorteil von Hochschulen zunehmend an Bedeutung (Damrath, 2006).

Prädiktoren für Studienzufriedenheit sind unter anderem die Zukunftsaussichten (Schwaiger, 2002) und die Leistungsmotivation der Studierenden (Schiefele & Jacob-Ebbinghaus, 2006). Darüber hinaus hängt die Studienzufriedenheit mit höheren akademischen Leistungen (Cotton, Dollard & Jonge, 2002) sowie einer geringeren Abbruchquote (Starr, Betz & Menne, 1972) zusammen. Studienzufriedenheit ist ein Teilaspekt der Lebenszufriedenheit und hat dementsprechend auch Einfluss auf sie (Greiner, 2010).

Methode

Die Studienzufriedenheit wurde in der aktuellen Befragung – in Anlehnung an die gängige Operationalisierung von Damrath (2006) – mit der Frage: „Wie zufrieden bist du mit deinem Studium im Allgemeinen?“ erhoben. Die Studierenden wurden gebeten, das Item auf einer Skala von 0 („gar nicht zufrieden“) bis 100 („sehr zufrieden“) zu bewerten. Durch die Breite der Skala soll eine höhere Varianz der Antworten ermöglicht werden. Höhere Werte entsprechen einem größeren Ausmaß an Studienzufriedenheit.



Kernaussagen

- Die Studienzufriedenheit ist insgesamt relativ hoch ausgeprägt ($M=71,6$).
- Studierende der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften, Biologie sowie Informatik berichten eine eher geringe Zufriedenheit mit ihrem Studium ($M < 70$).
- Insbesondere Studierende der Mathematik sind im Mittel am zufriedensten mit ihrem Studium ($M=80,2$).

Ergebnisse

Mit einem Mittelwert von $M=71,6^1$ ist die Studienzufriedenheit an der TU Kaiserslautern relativ hoch ausgeprägt. Weibliche Studierende unterscheiden sich in ihrer Beurteilung nicht von männlichen Studierenden (φ : $M=71,6$, σ : $M=72,0$; vgl. Abbildung 21).

Mit Mittelwerten von unter 70 ist die Studienzufriedenheit insbesondere unter Studierenden der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften, Biologie sowie Informatik vergleichsweise gering ausgeprägt. Mit Mittelwerten von über 75 weisen Studierende der Fachbereiche Physik sowie Mathematik die höchste Studienzufriedenheit auf. Studierende der Mathematik sind mit einem Mittelwert von $M=80,2$ besonders hervorzuheben: Sie unterscheiden sich in ihrer Zufriedenheit signifikant von den Befragten aus sieben anderen Fachbereichen (vgl. Abbildung 22).

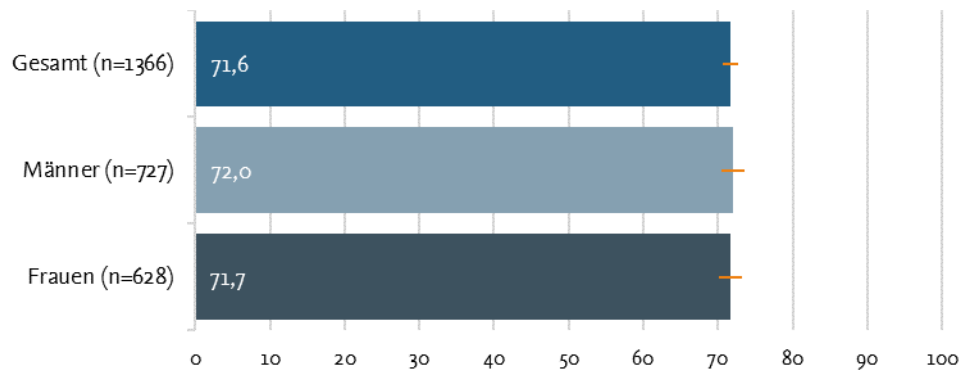
Einordnung

Die Studienzufriedenheit wurde 2018 erstmals an der TU Kaiserslautern erhoben. Es fehlt derzeit sowohl an hochschulinternen als auch hochschulübergreifenden Vergleichsdaten zur Einordnung der Ergebnisse.

¹ Der Mittelwert der Gesamtstichprobe liegt unter den Mittelwerten von weiblichen *und* männlichen Studierenden, da sich jene elf Studierende, die sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zuordnen, mit einem Mittelwert von $M=43,5$ signifikant von allen übrigen unterscheiden.

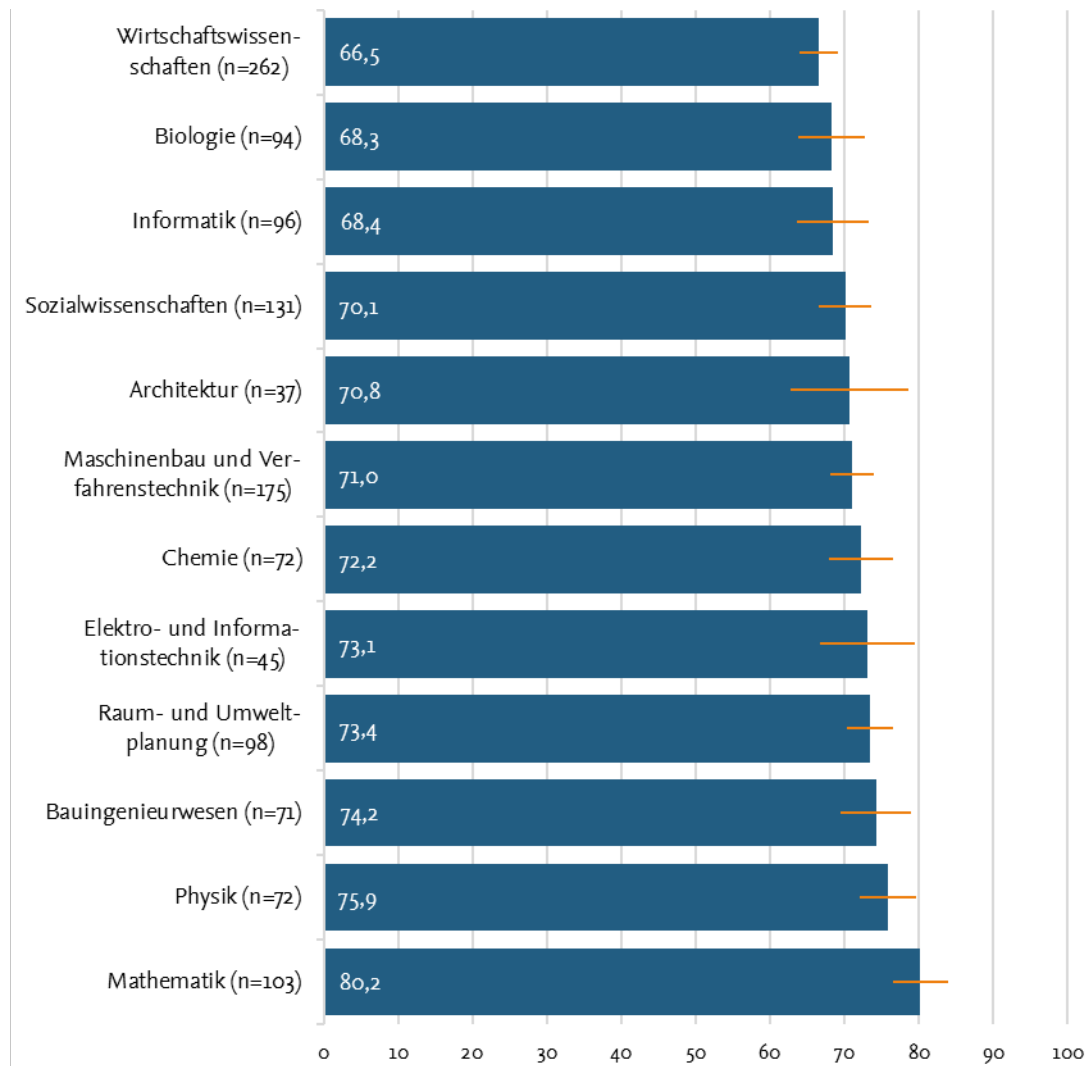
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Studienzufriedenheit, differenziert nach Geschlecht.



Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 100 mit 95 %-Konfidenzintervall.

Abbildung 2: Studienzufriedenheit, differenziert nach Fachbereichen.



Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 100 mit 95 %-Konfidenzintervall.

